

Karim Pieritz | Leuchtturm der Abenteuer: Freunde in Gefahr

Das Buch

Auf einen fernen Planeten reisen und dort spannende Abenteuer erleben - wie cool ist das denn? Das denkt sich der zehnjährige Michael, als ihm im Wald ein Elfenjunge eine Taschenlampe schenkt. Ihr Licht zaubert alles zum Leuchtturm der Abenteuer, der geheimnisvollen Quelle der Magie des Universums. Michael benutzt die Lampe eines Nachts neugierig und landet auf dem Planeten Himmelblau. Dort begrüßt ihn der Elfenjunge und weiht ihn in die Geheimnisse seiner Welt ein, da greift sie ein leibhaftiger T-Rex an!

Michael bekommt es bei seinen Reisen mit Bärenpiraten, Wurzelzwergen, bösen Zauberern, Kampfrobotern und mächtigen Feuerdrachen zu tun, dabei muss er immer wieder seine Freunde aus brenzligen Situationen retten. Leider bleiben die Monster aus seinen Abenteuern nicht auf Himmelblau, sondern verfolgen ihn bis nach Hause. Erst spät erkennt Michael, dass er eine schicksalhafte Rolle in einem seit Jahrtausenden währenden Kampf spielt, bei dem es um das Ende allen Lebens im Universum geht!

Leuchtturm der Abenteuer Trilogie

- Teil 1 Freunde in Gefahr
- Teil 2 Kampf um die Magie
- Teil 3 Entscheidung am Vulkan

Karim Pieritz

Leuchtturm der Abenteuer

Freunde in Gefahr

Trilogie Teil 1



Verlag Karim Pieritz

Inhalt

16. Dezember	7
Die Taschenlampe	7
Das Bilderbuch	13
Der Leuchtturm	19
Die Dinosaurier	26
17. Dezember	32
Der Dino-Park	32
Die Laserkanone	37
Vor fünf Jahren auf Himmelblau	41
18. Dezember	46
Die magischen Eicheln	46
Die Reise durch das Astloch	49
Die Wurzelzwerge	53
Das Piratenschiff	58
Im Verlies	64
Flucht durch Bärenstadt	71
Die Frau im Mond	78
Der geheime Plan	86
19. Dezember	88
Der seltsame Händler	88
Der neue Teddybär	94
Der Kampfroboter	100
Das Forschungszentrum	104
Die Flucht	112

Das Zelt	116
Der Zombie	121
Der Kampf	128
Leben ist Magie	134
Allein im Wald	142
Der Dämonenberg	146
Das alte Foto	147
Die Ankunft	150
Der Elfenwald	159
20. Dezember	166
Die Drachenburg	166
Der Elfenkönig	175
So geht es weiter	183
Zum Schluss	185
Extras	187
Quizfragen	187
Lösungen	188
Weltkarte	189
Unsere Helden	191
Geschichte von Himmelblau	192
Der Autor	195
Danksagung	199

16. Dezember

Die Taschenlampe

In einem Wald am Stadtrand steht ein Baum, der niemals seine Blätter verliert. Er hat selbst im eisigsten Winter noch grüne Triebe. Die Anwohner nennen ihn »magische Eiche« und die Stadt verdankt ihr den Namen »Immergrün«. Es soll hier Feen, Waldgeister und andere Zauberwesen geben und nach einem Ausflug berichten viele Kinder von Begegnungen mit Märchengeschöpfen.

In der Nähe wohnt der zehnjährige Michael. Er findet solche Geschichten spannend, weiß aber nicht, ob man sie glauben kann. Wenn es Märchenwesen geben sollte, sind sie bestimmt schüchtern und man sieht sie nur sehr selten. Michael ist oft zum Spielen im Wald, aber bislang hat er keine Zauberwesen gesehen.

Es ist ein dunkler Wintertag, aber es ist mild und die Straßen frei von Schnee. Gleich fängt die Schule an und Michael und seine Mutter Anna sehen das hell erleuchtete Gebäude schon von Weitem.

»Ich komme mit rein, weil ich was mit deiner Klassenlehrerin besprechen muss«, sagt seine Mutter. »Dann bezahle ich auch den Eintritt für den Dino-Park morgen.«

Michael freut sich auf den Schulausflug, aber etwas bedrückt ihn. »Ich möchte nicht, dass Jan mitkommt!«



»Michael, darüber haben wir doch schon geredet«, antwortet seine Mutter. »Jan ist erst seit ein paar Wochen in deiner Klasse. Es ist immer schwer, wenn man neu ist.«

»Aber er schmeißt jedem seinen blöden Baseball an den Kopf«, schimpft Michael. »Das ist total gemein!« Er ist wütend. Versteht sie ihn denn nicht?

»Ich habe mit seiner Tante gesprochen«, erklärt seine Mutter. »Sie sind umgezogen und Jan ist deswegen traurig.«

»Wieso wohnt er bei seiner Tante?«

»Vor sieben Jahren, als Jan gerade erst drei war, sind seine Eltern verschwunden.«

»Wohin denn?«

»Das weiß niemand und du erzählst es auch nicht weiter.« Seine Mutter sieht ihn ernst an. »Heute holt dich Papa von der Schule ab.«

»Ich kann alleine gehen«, entgegnet Michael trotzig.

»Ja, aber ...« Sie denkt nach. »Momentan ist es besser, wenn du nicht alleine nachhause gehst.«

»Dann gehe ich mit Tim.« Tim ist bereits seit der Kita Michaels bester Freund. Außerdem wohnt er in derselben Straße.

»Du wirst heute nicht alleine nachhause gehen«, befiehlt seine Mutter. »Das werde ich auch mit deiner Lehrerin besprechen.«

Michael geht mit seiner Mutter durch ein großes Eingangsportal in einen Flur, in dem viele Kinder herumflitzen. Seine



Mutter sieht die Klassenlehrerin, gibt Michael einen Kuss auf die Stirn und geht zu ihr.

Michael schaut sich um und entdeckt einen Mitschüler. »Hallo Eduardo«, sagt er. »Tim und ich wollen in der großen Pause noch mit Schwertern kämpfen, willst du mitmachen?«

»Gerne«, antwortet der Junge mit den schwarzen Haaren und braunen Augen, »aber ich kann leider nicht. Mein Vater holt mich nach der ersten Stunde ab und dann geht es zum Flughafen.«

»Warum?«

»Ich komme morgen nicht mit in den Dino-Park, ich fliege mit meinem Vater für eine Woche nach Amerika.«

»Wow«, antwortet Michael begeistert.

»Mein Vater arbeitet für ein Weltraumprojekt. Er steuert einen Marsroboter und ich kann dabei zusehen.«

»Super«, freut sich Michael. »Ich muss jetzt los und mir einen coolen Ast besorgen.«

Bis zur ersten Stunde ist noch etwas Zeit und Michael flitzt durch den Hinterausgang. Er schlüpft durch ein Loch im Zaun und geht zum nahen Waldrand. Dort gibt es die besten Äste und Stöcke.

Michael sucht den Boden neben einer uralten, knorrigen Eiche ab, da bemerkt er ein seltsames, blaues Leuchten, das aus einem großen Astloch kommt. Er schaut hinein und ist erstaunt, dass er durch den Baum hindurchsehen kann. Er sieht einen strahlend blauen Himmel und weiße Wolken. In



der Ferne erkennt er einen Leuchtturm, der in den Farben des Regenbogens bemalt ist. Michael steht staunend und mit offenem Mund da, als sein Blick plötzlich verdeckt wird. Eine Hand taucht aus dem Astloch auf, dann eine weitere und zum Schluss ein Kopf. Der Kopf hat spitze Ohren, eine spitze Nase, runde Kulleraugen und schwarze Haare. Die Kulleraugen sehen Michael an und auf einmal sagt das winzige Geschöpf: »Kannst du mir bitte mal helfen?«

Michael ist zu neugierig, um davonzulaufen. So hilft er dem seltsamen Wesen durch das Astloch, wobei es auf wunderbare Weise wächst. Zum Schluss steht ein Junge neben dem Baum. Er ist einen Kopf kleiner als Michael, trägt ein braunes T-Shirt, eine kurze, karierte Hose, Sandalen und einen Rucksack. Er nimmt den Rucksack runter, jetzt bemerkt Michael auch seine Flügel. Staunend schweigt er.

»Ich bin Purzel, ein Elfenjunge von Himmelblau«, sagt er.
»Ich suche den Sohn von Karl Engel.«

»Mein Vater heißt so«, sagt Michael. »Das bin ich.«

»Wie heißt du?«

»Michael.«

»Schön, dass ich dich jetzt erwisch habe«, freut sich Purzel.
»Ich dachte schon, ich muss lange nach dir suchen. Ich hab was für dich.« Purzel wühlt in seinem Rucksack, nimmt einige Sachen heraus und wühlt weiter. »Da ist sie ja!« Er reicht Michael eine Taschenlampe, dann räumt er sein Zeug ein, legt seine Flügel an und setzt den Rucksack auf.

»Schöne Grüße von meinem Vater an deinen«, sagt er.



Michael nimmt die Taschenlampe und schaut sie staunend an. Sie hat einen regenbogenfarbenen Griff.

»Ich war vorhin schon einmal in deiner Schule«, sagt Purzel, »aber da war noch niemand da. Irgendwie hab ich dabei eine Taschenlampe verloren. Kannst du mich rufen, wenn du sie findest?«

»Klar, aber wie soll ich dich rufen? Hast du ein Handy?«

»Nein, du musst einfach nur in das Astloch rufen«, erklärt Purzel und klettert hinein, wobei er immer kleiner wird. »Bis später«, piepst er noch mit hoher Stimme und verschwindet.

Da bemerkt Michael ein Buch am Boden.

»Wartet!«, ruft er dem Elfenjungen hinterher, doch Purzel ist weg. Michael hebt das Buch auf und geht zur Schule.



Die Schule ist vorbei. Michael sitzt auf einer Bank auf dem Pausenhof und beobachtet Jan, der einen Baseball immer wieder an eine Wand knallt. Michael ist genervt, da holt ihn endlich sein Vater ab.

»Hallo Schnuffek«, sagt sein Vater und wuschelt ihm durch die Haare.

»Nicht hier«, schimpft Michael. Er sieht besorgt zu Jan. »Das ist ja peinlich!«

»Oh, richtig«, erinnert sich Karl. »In der Schule soll ich dich ja nicht so nennen.«

»Warum kann ich nicht alleine nachhause gehen?«, fragt Michael. »Tim ist auch alleine gegangen.«

»Ein gefährlicher Einbrecher ist in der Stadt. Er ist in die Forschungseinrichtung bei mir auf Arbeit eingebrochen.«

»Ein Einbrecher?«, ruft Michael aufgeregt.

»Die Polizei sucht überall nach ihm. Mama und ich denken, dass wir dich aktuell lieber zur Schule bringen und auch abholen kommen.«

»Hat er was gestohlen?« Michael schaut ihn mit großen Augen neugierig an.

»Nein«, antwortet Karl, »er hat nicht gefunden, wonach er gesucht hat. Wie war die Schule?«

»Gut.« Michael schnappt sich seinen Ranzen und geht los.



Das Bilderbuch

Michael sitzt im Schlafanzug auf dem Bett in seinem Zimmer und betrachtet neugierig das Bilderbuch. Seine Taschenlampe liegt neben ihm.

»Noch fünf Minuten, dann geht es ins Bett«, hört er seine Mutter von draußen.

»Ja-ha!«, ruft Michael zurück.



Michael schlägt das Buch auf und sofort redet es los. »Hallo, ich bin Billy das Bilderbuch!« Erschrocken fällt es Michael aus den Händen. »Aua«, jammert das Bilderbuch. »Sei bitte vorsichtiger.«

Michael nimmt das Buch und öffnet es erneut. Auf der ersten Seite ist ein Bild von einem Planeten. Das Meer ist blau, das Land gelb, orange und grün und ein Vulkan spuckt rote Lava aus. Das ist ein sehr bunter Planet, findet Michael.

»Das ist Himmelblau«, erklärt Billy. »Dort gibt es Elfen, Zwerge, Piraten, Riesen und viele weitere magische Wesen. Auf der einen Seite des Planeten scheint immer die Sonne, auf der anderen nie.«

»Cool«, sagt Michael und blättert um. Das nächste Bild zeigt einen Leuchtturm, der in den Farben des Regenbogens bemalt ist.

»Den kenne ich«, ruft Michael, »der war im Astloch!«

»Das ist der Leuchtturm der Abenteuer auf Himmelblau«, antwortet Billy. »Dort lebt Purzel mit seinen Eltern.«

Michael blättert staunend weiter und erkennt eine Taschenlampe, die wie seine aussieht.

»Das ist eine magische Taschenlampe«, erklärt das Buch. »Schaut man in ihr Licht, reist man nach Himmelblau.«

»Wirklich?«

»Ja. In der Lampe ist ein Kristall aus reiner Magie.«

»Unglaublich.« Michael will weiterblättern, als sein Vater ins Zimmer kommt.

»Hallo Schnuffel«, sagt Karl.



Michael wirft das Buch erschrocken in eine seiner Spielzeugkisten, die neben dem Bett steht.

»Hey!«, ruft Billy empört.

»Was hast du da?«, fragt sein Vater und nimmt die Taschenlampe in die Hand. »Die ist ja schön. So eine hatte ich als Kind auch mal.«

»Genau so eine?« Michael runzelt die Stirn.

»Ich denke ja«, sagt Karl nachdenklich. »Ich habe sie aber vor langer Zeit kaputtgemacht.«

»Was?«, ruft Michael entsetzt. »Warum denn?«

»Ich war sehr wütend«, antwortet er und betrachtet die Taschenlampe traurig. »Und ich wollte niemals wieder nach Himmelblau zurück.«

»Du warst auf Himmelblau? Was ist passiert?« Michael schaut seinen Vater aufmerksam an.

»Ich war zehn und hatte einen guten Freund in der Schule.« Er setzt sich zu seinem Sohn auf das Bett. »Hans und ich waren oft zusammen auf Himmelblau, aber dann ist etwas Schlimmes geschehen.«

»Was denn?« Michael rutscht aufgeregt hin und her.

»Seine Eltern hatten einen Unfall ... Ich wollte ihm eine Freude machen und bin mit ihm noch einmal nach Himmelblau gegangen. Aber plötzlich ...«

»Ja?« Michael zappelt hin und her.

»... ist er weggelaufen und nie wieder zurückgekehrt. Da habe ich meine Lampe kaputtgemacht, so wütend war ich.«





»Was ist aus ihm geworden?«, fragt Michael gespannt.

»Ich weiß es nicht«, antwortet Karl traurig. »Er ist noch auf Himmelblau, denke ich.«

»Und die Taschenlampe?«

»Sie war kaputt. Aber in ihr war ein kleiner Kristall und den habe ich behalten.« Karl lächelt seinen Sohn an. »Und das war auch gut so.«

»Wo ist er denn jetzt?«

»Hast du dir mal den Ehering von Mama genauer angeschaut?«

»Ja«, ruft Michael begeistert, »ja, natürlich!«

Michael erinnert sich gut an den Edelstein auf dem Ring. Er funkelt sehr schön und leuchtet heller, wenn seine Mutter wütend oder aufgeregt ist. Wenn man ihn aber zu lange anschaut, scheint er zu verschwinden.



»Erinnerst du dich, wie du damals vom Klettergerüst gefallen bist?«

»Ja, da war ich drei«, antwortet Michael, »da war ich im Krankenhaus.«

»Die Ärzte haben dich untersucht und es hat nicht gut ausgesehen.« Sein Vater schaut betrübt zu Boden.

»Es war doch nix«, sagt Michael beruhigend. »Ich war am nächsten Tag wieder zuhause – oder?«

»Ja, aber in der Nacht zuvor hast du auf der Intensivstation gelegen – angeschlossen an viele Geräte. Es war ...« Karl stockt und sucht nach Worten. »Jedenfalls hat Mama dir die ganze Zeit die Hand gehalten. Und dann ...«

»Ja?« Michael wird nervös. Diese Geschichte hat ihm sein Vater noch nie erzählt.

»Dann leuchtete plötzlich Mamas Ring hell auf und am nächsten Tag warst du gesund.«

»Wirklich?« Michael schaut ihn fassungslos an.

»Ja«, bestätigt Karl. »Die Ärzte sprachen von einem echten Wunder.«

»Es gibt also Wunder.«

»Na klar«, sagt sein Vater und lächelt, »und du bist unser größtes Wunder. Jetzt ab ins Bett!«

Michael zieht die Bettdecke über sich und streckt seine Hand in Richtung der Lampe aus. Karl legt sie ihm hinein.

»Viel Spaß damit und verliere sie nicht.« Er wuschelt durch Michaels Haare, dann macht er das Licht aus und schließt die Tür.



Der Leuchtturm

Michael betrachtet im Schein des Vollmondes, der durch sein Fenster hineinschaut, interessiert die Taschenlampe. Er drückt aufgeregt und mit klopfendem Herzen auf den Schalter und schaut in das Licht. Plötzlich ist er umgeben davon und hat das Gefühl zu fliegen. Unter sich erkennt er die Erde, die kleiner wird. Über sich sieht er einen blauen Stern, der langsam näher kommt. An ihm rasen gelbe Flecken vorbei. Er folgt ihnen mit dem Kopf und beobachtet erstaunt, dass sie unter ihm rot werden. Er spürt, dass er immer schneller wird. Sein Körper wird in die Länge gezogen und er kann seine Beine nicht mehr sehen. Ihm wird schwindlig, als sich alles um ihn herum dreht. Aber dann steht er auf einmal auf festem Boden. Mit seinen nackten Füßen fühlt er feuchten Rasen. Als er versucht, sich zu bewegen, wird ihm erneut schwindlig und er fällt hin.

Als er sich erholt hat, steht er schwankend wieder auf. Er bemerkt in einiger Entfernung einen bunten Leuchtturm und erkennt ihn als den, den er durch das Astloch der Eiche gesehen hat. Dahinter sieht er das Meer und hört die Brandung. Am Horizont entdeckt er ein paar Segelschiffe. Michael ist nur mit seinem Schlafanzug bekleidet, aber es ist ein wunderschöner Tag. Es ist warm und am blauen Himmel ziehen weiße Schäfchenwolken vorüber. Er nähert sich neugierig und mit wachsender Begeisterung dem Leuchtturm, dabei geht er über eine Wiese und passiert eine große Eiche.





Als er den Eingang des Turms erreicht, stürmt ein Elfenjunge heraus. »Hallo Michael, schön, dass du da bist!«

»Hallo Purzel. Ich hab dein Bilderbuch und das hat mir erklärt, wie ich herkomme.«

»Da bin ich aber froh, dass du Billy gefunden hast! Ich verliere oft mal was«, sagt der Elfenjunge erleichtert. »Ich leihe ihn dir auch gerne noch etwas aus. Und jetzt komm mit, dann zeige ich dir den Leuchtturm der Abenteuer.«

Michael folgt dem kleinen Elf in den Turm. Sie steigen eine Wendeltreppe hoch und gehen an einigen Türen vorbei. Als sie die oberste Etage erreichen, bleibt Purzel vor einer verschlossenen Tür stehen.

»Eigentlich darf hier niemand rein«, flüstert er verschwörerisch, »aber meine Eltern sind nicht da.«

Sie gehen durch die Tür und sofort bemerkt Michael die blendend helle Lampe des Leuchtturms. Unter ihr ist ein Spiegel, der ihr grelles Licht nach oben zu einer Glaskuppel reflektiert. Die Lampe sieht aus wie ein riesiger Kristall, der ständig seine Form verändert. Neue Spitzen wachsen, andere verschwinden.

»Was ist das?« Michael reibt sich die Augen.

»Reine Magie«, antwortet Purzel. »Wir nennen es magischer Kristall. In jeder Taschenlampe ist ein Bruchstück. Er ist vor langer Zeit als Meteorit auf Himmelblau gestürzt. Mein Vater kann dir bestimmt besser erklären, wo er hergekommen ist und wie er funktioniert.«



»Ein Meteorit?«, staunt Michael. »Mein Vater kennt sich mit so was auch aus. Er schaut sich ganz oft die Sterne mit einem Fernrohr an.«

»Ich weiß«, bemerkt Purzel, »mein Vater erzählt viel von den Abenteuern, die er mit Karl erlebt hat. Dein Vater wollte schon als kleiner Junge alles über Magie wissen.«

»Aber er hat Physik studiert«, entgegnet Michael.

»Vielleicht ist das auf der Erde der Name für Magie«, vermutet Purzel.

Michael betrachtet wieder interessiert den Kristall. »Warum zeigt die Lampe nach oben?«

»Sie leuchtet ins Weltall. So findet deine Taschenlampe den richtigen Weg nach Himmelblau. Soll ich dir mal was Ver-rücktes zeigen?«

»Klar«, antwortet Michael neugierig.

Purzel geht zu einem kleinen Tisch, auf dem eine Schale mit Obst steht. Er nimmt zwei Äpfel und kommt zurück.

»Pass mal auf«, sagt er und wirft einen Apfel neben den Kristall in die Luft. Michael will ihn gerade auffangen, da wechselt er plötzlich die Richtung und umkreist die Lampe.

»Das ist ja Wahnsinn!«, ruft Michael verblüfft.

Purzel hat unterdessen einen weiteren Apfel geworfen, der auch in eine Umlaufbahn eingetreten ist. Der Innere bewegt sich schneller als der Äußere.

»Das ist ja wie bei den Planeten«, stellt Michael fest.

»Das ist gar nichts«, freut sich Purzel und sammelt die Äpfel ein. Dann nimmt er einen und schmeißt ihn direkt in den



Kristall. Ohne Verzögerung fliegt er hindurch und taucht auf der anderen Seite wieder auf – als Tomate.

Michael fängt sie auf und starrt darauf. »Das war doch eben noch ein Apfel!«

»Bitte wirf sie zurück«, sagt Purzel. Vorsichtig wirft Michael die Tomate in den Kristall. Auf der anderen Seite fängt Purzel etwas auf – es ist eine Kokosnuss.

»Ich werde verrückt«, ruft Michael, »das kann doch nicht wahr sein!«

»Doch«, grinst Purzel. »Manchmal kommen sogar einfach so Sachen raus geflogen.«

Stauend und kopfschüttelnd geht Michael um den Kristall herum. Dann fallen ihm die Bilder unter der Lampe auf. Sie zeigen Planeten und unter jedem hängt eine Taschenlampe mit einer Trageschleufe an einem Haken. Michael folgt den Fotos und nennt die Farben.

»Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau ... die Erde!«

»Das ist richtig«, sagt Purzel und lächelt. »Sie ist besonders schön.«

Michael entdeckt noch zwei weitere Bilder in Indigo und Violett. Insgesamt sind es sieben Fotos. Die Taschenlampen darunter haben die zum Planeten passenden Farben.

»Was sind das für Lampen?«

»Das sind die Rückkehr-Taschenlampen.«

Erst jetzt fällt Michael auf, dass seine bunte Lampe verschwunden ist.



»Deine bunte Taschenlampe ist auf der Erde geblieben«, erklärt Purzel. »Ihr Licht hat dich zum Leuchtturm gebracht. Mit der blauen Rückkehr-Taschenlampe kommst du wieder nachhause zur Erde.«

»Warum ist hier nichts?« Michael zeigt auf einen leeren Haken. Darüber ist ein Bild von einem Regenbogen.

»Da hing die goldene Meisterlampe. In letzter Zeit treiben hier Piraten ihr Unwesen, daher ist sie jetzt beim König. Es wäre schlimm, wenn diese Lampe verschwinden würde.«

»Warum denn?«

»Mit ihr kann man auf jeden Planeten reisen. Ihr Lampenkristall ist doppelt so groß und daher viel mächtiger als jeder andere. Außerdem kommt die Meisterlampe mit und man hat sie immer dabei.« Purzel nimmt die blaue Lampe, die unter dem Bild der Erde hängt, vom Haken und reicht sie ihm. »Alles, was du mit dieser Taschenlampe anleuchtest, wird zur Erde geschickt.«

Michael betrachtet sie neugierig. Plötzlich hört er ein schrecklich lautes Geräusch. Er zuckt zusammen und lässt die Lampe beinahe fallen. Schnell steckt er seine Hand durch die Trageschlaufe, damit er sie nicht verliert.

»Was war das?«

»Ach ja«, sagt Purzel, »die habe ich ganz vergessen. Die Dinos ...«

»Dinos?«, ruft Michael erschrocken.

»Ja, seit genau einem Tag sind drei Dinosaurier von der Erde auf Himmelblau, ziemlich üble Burschen.«



»Von der Erde? Aber bei uns sind die doch ausgestorben.«

»Diese offenbar nicht, wir müssen sie zurückschicken.«

Erneut hören sie ein lautes Brüllen und zusätzlich ein Scheppern und Krachen, als ob ein Haus abgerissen würde. Michaels Bauch verkrampft sich.

»Wie sollen wir sie denn zurückschicken? Die fressen uns doch auf!«

»Kein Problem, wir müssen sie nur mit der Rückkehr-Taschenlampe anstrahlen. Das geht auch mit etwas Abstand.«

Erneut hören sie das Brüllen und irgendetwas kracht zusammen. Michael schaut aus dem Fenster des Leuchtturms und da sieht er ihn – einen lebendigen Tyrannosaurus Rex. Er zertrampelt gerade einen kleinen Schuppen neben einem Bootsanleger. Weiter entfernt sind zwei andere Saurier.

»Komm«, sagt Purzel, »wir gehen runter und rufen Sausi, meinen Schmetterling.«



Die Dinosaurier

Michael folgt Purzel die Wendeltreppe hinunter. Sie gehen hinaus und bleiben auf der Wiese vor dem Leuchtturm stehen.

»Wofür willst du einen Schmetterling rufen?«, wundert sich Michael.

»Oh nein«, ruft Purzel entsetzt und schaut zu einem großen Dinosaurier, der an den Blättern eines Baumes knabbert, »der frisst die magische Eiche auf!«

Michael beobachtet den Dino fasziniert. »An dem Baum bin ich vorhin vorbeigelaufen«, bemerkt er. »Ist das so eine Eiche wie im Wald von Immergrün?«

»Ja«, antwortet Purzel. »Zauberer reisen nicht mit Taschenlampen, sondern mithilfe der Eichen. Wir müssen uns beeilen, sonst frisst das Monster noch den ganzen Baum auf.« Er nimmt eine winzige Pfeife und pustet hinein.

Michael hört nichts, doch kurze Zeit später verdunkelt sich die Sonne. Er schaut nach oben und macht große Augen, denn über ihnen setzt ein gewaltiger roter Schmetterling zur Landung an. Seine Flügelschläge sind langsam, aber kräftig. Der Wind ist so stark, dass er Michael kurzerhand umwirft. Purzel ist in die Knie gegangen und hat keine Probleme.

»Komm, steig auf«, bittet Purzel.

Michael weiß nicht, wie ihm geschieht. Plötzlich sitzt er im Sattel auf einem Riesen-Schmetterling namens Sausi. Vor ihm ist Purzel, der nun an den Zügeln zieht, und sie heben ab. Mit



großen und langsamen Flügelschlägen steigen sie höher als der Leuchtturm.

Und das, wo ich selbst Ponyreiten auf dem Jahrmarkt nicht mag, denkt Michael und klammert sich fester an Purzel. Tief ein- und ausatmen, sagt sich Michael. Das rät ihm seine Mutter immer, wenn er Angst hat.

Michael beruhigt sich und betrachtet die Landschaft unter sich. Rechts sieht er den Leuchtturm, die magische Eiche, das Meer und Segelschiffe darauf. Alles wirkt klein und niedlich wie in einem Miniaturen-Park.

Vor ihm liegt eine entfernte Stadt, die wie buntes Glas in der Sonne glitzert. Noch weiter weg sind hohe Berge. Links erkennt er eine gewaltige Festung mit vier Türmen auf einem Hügel. Über ihr weht eine blaue Fahne mit einem vierblättrigen Kleeblatt. Dahinter ist ein dichter Wald.

»Was ist das?«, fragt Michael und deutet auf die Burg.

»Die Drachenburg«, antwortet Purzel. »Da wohnt der Elfenkönig und mein Vater arbeitet dort als Zauberer«. Der Schmetterling fliegt in einem Bogen an der Festung vorbei. »Ich werde auch mal Zauberer«, fügt er stolz hinzu. »Hinter der Burg ist der Elfenwald, wo früher meine Vorfahren gelebt haben. Heute traut sich da keiner mehr rein.«

»Warum denn nicht?«, fragt Michael verwundert.

»Da leben jetzt die Wurzelzwerge«, flüstert Purzel verschwörerisch, »und denen geht man lieber aus dem Weg.«

Sausi setzt zum Sturzflug auf einen Dinosaurier an. Er hat Federn und ist kleiner als ein erwachsener Mensch.

